Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Frauen in der Armee

Vor etwas mehr als fünfzig Jahren meldeten sich in einer schweren Zeit viele tausend Frauen für den Dienst in der Armee. Sie wollten in verschiedenen Funktionen, wie Fliegerbeobachtung, Übermittlung, Sanität, Transporte und Betreuung die Männer ersetzen, welche für die Verteidigung in den Armeestellungen dringend benötigt wurden. Auch im zivilen Luftschutz machten Frauen aktiv mit. In vielen Gewerben und landwirtschaftlichen Betrieben stellten Gemahlinnen und Mütter ihren *«Mann»* anstelle der mobilisierten Männer.
Der Einsatz in der Armee blieb für Jahrzehnte ein freiwilliger Hilfsdienst für die Frauen. Im Jahre 1986 wurden der FHD und R+D in die Armee aufgenommen, und beide sollen ab dem kommenden 1. Januar in der Armee 95 ganz integriert sein. Mit der Ausnahme, dass Frauen keine Kampfaufträge erfüllen müssen, gibt es inskünftig bei der Arbeit keinen Unterschied mehr zwischen männlichen und weiblichen Soldaten. Man sieht ja bei männlichen Soldaten trotz anderslautenden Vorschriften auch sehr weibliche Haartrachten.

Als die weiblichen Angehörigen der Armee schon vor acht Jahren mit weniger zeitlichem Aufwand den gleichen Grad wie die Männer in gleichen Funktionen bekamen, stiess das vor allem einigen Offizieren säuerlich auf. Ich vertrat dagegen die Auffassung, dass der Grad der übertragenen militärischen Stellung und Verantwortung entsprechen sollte. Der freiwillige Einsatz in der Armee wog die weniger zahlreichen Diensttage auf.
Das sind nicht etwa Schmeicheleien. Ich diente viele Jahre in höheren Stäben. Dabei lernte ich die grosse und zuverlässige Arbeit der weiblichen Schreibkräfte und Übermittler schätzen. Sie kämpften wie ihre männlichen Kameraden während den oft mehr als 24 Stunden dauernden Manöverphasen tapfer gegen Schlaf und Müdigkeit. Die weiblichen Chefs des MFD machten im Nachrichtenbüro oder in einer andern Stabssektion oft die gleiche Arbeit wie ihre im Grad gleichgestellten Männer. Als sich meine beiden Töchter ganz selbstverständlich in die Armee einteilen liessen, lernte ich noch besser die Beweggründe dafür kennen. Die ältere Tochter dient heute als Oberleutnant in einem Ter Spital, und die jüngere ist Feldweibel in der Reserve. Beide haben Familien mit Kindern. Trotzdem finden oder fanden sie noch Zeit, das Präsidium von kantonalen militärischen Verbänden auszuüben.

Seit Monaten wird im MFD-Teil (Militärischer Frauendienst) des *«Schweizer Soldat»* über die neuen Regelungen für die weiblichen Angehörigen der Armee 95 diskutiert und auch gelegentlich ein wenig gestritten. Völlig unverständlich ist es für mich, dass man sich von der verständlichen und im Volk schon gut eingebürgerten Bezeichnung MFD trennen will. Ist dieser Tapetenwechsel so wichtig? Ich finde den Entscheid, die Grundausbildung (RS) für die MFD zu verdoppeln und die militärische Dienstpflicht von 117 auf 300 Tage zu erhöhen, als völlig falsch. Nur schon der einfache weibliche Soldat wird neben den 8 Wochen RS während den rund 20 Jahren Dienstpflicht jährlich mindestens zwei Wochen Militärdienst leisten müssen. Die Begründung, man werde erst durch eine noch bessere Grundausbildung und einer gleichen Zahl von Diensttagen als voll genommen, geht an der Sache vorbei. Der freie Wille, in der Armee zu dienen, wiegt eine ungeahnte Zahl von Ausbildungsstunden auf. Wahrscheinlich zeigen es die Rekrutierungszahlen ab 95, dass es für eine im Erwerbsleben stehende Frau oder eine Mutter unmöglich ist, soviele Tage Militär zu leisten. Ich befürchte, dass damit ein wichtiger und sicher auch tragender Teil von Frauen unserer Gesellschaft nicht mehr im MFD zu finden sein wird. Wahrscheinlich werden zum Nachteil des guten Rufes unserer weiblichen Armeeangehörigen viele Frauen relativ früh davon Gebrauch machen, sich auf Gesuch hin vorzeitig ausmustern zu lassen.
Die Frauen sollen inskünftig in den gemischten Kaderschulen die gleiche Zahl von Wochen absolvieren wie ihre männlichen Kameraden. Für die allgemeine und Fachausbildung halte ich das für richtig. Die Frage sei erlaubt, ob die Frauen während der Zeit der Kampfausbildung für die männlichen Kollegen beurlaubt oder das Gefecht auch erlernen werden? Letzteres müssten sie wieder vergessen, weil sie das Kampfmässige kaum anwenden sollten.
Der Dienst in zwischen Männern und Frauen gemischten Einheiten ist ein Beitrag zur gegenseitigen Achtung und Anerkennung. Ich meine, es sei primär die Sache der Gesellschaft, die gegenseitige Wertschätzung der Geschlechter zu verbessern. Bei aller gesuchter Gleichheit werden die Männer immer die grosse Mehrheit im Militär bleiben. Darum halte ich es für einen Irrtum, auf die Stellung eines MFD-Dienstchefs im Armeekorps und in der Territorialdivision verzichten zu wollen.
Die vorgesehene Regelung, dass die im Rang höchste Frau (z B Chef TID) im Verband die Belange der weiblichen Angehörigen der Armee so im Nebenamt regeln könne, betrachte ich hierarchisch gesehen als ein Flickwerk.

Es gibt auch unter höheren Armeeangehörigen Stimmen mit der Meinung, man solle auf den aufwendigen Einsatz der Frau in der verkleinerten Armee und auf das hohe Werbebudget der MFD-Dienststelle verzichten. Für mich käme das nur bei der Einführung eines allgemeinen Gemeinschaftsdienstes in Frage. Zu bedauern wäre die Auflösung der ausserdienstlich tätigen Frauenverbände der Armee. Organisationen aufzulösen ist einfacher, als sie wieder neu zu schaffen. Die Begründung, mit dem Verzicht auf die artreinen MFD-Schulen gehe die gemeinsame Identifikation zum Dienst der Frau in der Armee verloren, geht mir nicht in den Kopf. Die männlichen Motorfahrer tun z B ihren Dienst in sehr verschiedenen militärischen Schulen. Sie bekennen sich gemeinsam zu ihrer Aufgabe in der Armee und sind in sehr aktiven ausserdienstlich tätigen Vereinen organisiert. Ich halte es für sehr wichtig, dass die weiblichen Armeeangehörigen ihre kleiner werdenden ausserdienstlichen Verbände zur Wahrung ihrer Interessen im militärischen und politischen Umfeld erhalten können.
Als Beispiel nenne ich die blitzartige Auflösung des Brieftaubendienstes, immerhin des zweitgrössten Leistungsanteils der Frauen in der Armee. Es ist ein sehr schlechtes Omen für die Gleichstellung der Frau in der Armee, wenn die Geschäftsleitung des EMD den Verzicht auf die Brieftauben über die Köpfe der obersten Chefin des MFD und der MFD-Verbände beschliesst. Man wird dabei wieder einmal an die psychologischen Fehler des EMD bei der Auflösung der Kavallerie erinnert.

Edwin Hofstetter